

GEBETSSTUNDE DER RELIGIONEN

VIELFALT

DAS BESTE GEGEN EINFALT

Sonntag, 27.09.2015 18 Uhr Kleine Synagoge Erfurt

Programmablauf

BEGINN 18 Uhr

Musikstück (Bahá'í Singers)
Begrüßung zur Gebetsstunde
Musikstück (Misrach Quartett)
Texte aus dem Hinduismus
Texte aus dem Buddhismus
Musikstück (Misrach Quartett)
Texte aus dem Judentum
Musikstück (Misrach Quartett)
Texte aus dem Christentum
Musikstück (Choral Kirche)
Texte aus dem Islam
Musikstück (Misrach Quartett)
Texte aus der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Musikstück (Misrach Quartett)
Texte aus dem Bahá'í Glauben
Musikstück (Bahá'í Singers)
Abschlussworte

danach kleiner Empfang
und Möglichkeit zum Gespräch

Ansprache zur Gebetsstunde der Religionen

Liebe Freundinnen & Freunde des interreligiösen Dialoges,

herzlich willkommen zur heutigen Gebetsstunde der Religionen in der Kleinen Synagoge Erfurt, einer Veranstaltung, die nunmehr im 16. Jahr in dieser Stadt organisiert worden ist, heute das 14. Mal in diesem Gebäude.

Weltweit gesehen treffen sich Menschen seit über 2.500 Jahren, um die Gemeinsamkeiten ihrer Religionen auszutauschen. Viel häufiger allerdings haben sie in diesem Zeitraum auf ihre Unterschiede hingewiesen. Das Gute an den Gemeinsamkeiten ist das Verbindende zwischen den Religionen & den Menschen, welche ihnen angehören. Wenn diese Menschen Gemeinsamkeiten mit anderen erkennen, dann sind sie eher zur Kooperation bereit. Ständiges Blicken auf die Unterschiede scheint eher zu trennen. In früheren Zeiten war das zum Teil kein großes Problem, weil die Menschen mit verschiedenen Religionen oft weit von einander weg lebten. Damals waren es vor Allem die Unterschiede innerhalb der Religionen selber, also Streitigkeiten zwischen im Grunde nahe verwandten Konfessionen, die zu großen Spannungen und inhumanen Kriegen führten, was leider teilweise immer noch gilt. Dies erscheint heute vielen Menschen mit Recht kaum verständlich. Eine gewisse Ausnahme im Zusammenleben der Religionen bildete über lange Zeit das Judentum, weil seine Mitglieder über viele Völker verstreut lebten & noch immer leben.

Hier kennen wir die schrecklichen Folgen des Hinweisens auf die Unterschiede besonders gut.

Das Merkwürdige ist vielleicht, dass viele Menschen etwas vermeintlich Fremdes oder Andersartiges als bedrohlich empfinden. Ist dies unsere natürliche Veranlagung? Oder ist ein Teil unserer Gesellschaft so zu sagen falsch erzogen worden, indem unser natürlicher Drang nach Erkenntnis – Wissensdurst, Neugier usw. – in irgendeiner Weise unterdrückt wurde, so dass wir die Begegnung mit Unbekanntem als anstrengend & bedrohlich erleben?

Haben wir nicht auch einen Wunsch nach Verstehen & Verstanden-Werden & eine gewisse Freude darüber? Werden uns solche Aktivitäten nicht auf menschlicher Ebene bereichern? Wer je außerhalb seiner Heimatgegend Urlaub gemacht hat, weiß, wovon ich rede.

Seit 1893 sind Anzahl & Verbreitung interreligiöser Treffen massiv angewachsen. Ein Grund dafür ist, dass man die wohl tuenden Wirkungen dieser Veranstaltungen selber erfahren kann;

ein weiterer, dass es durch die Entwicklung von Technik & Verkehrswesen immer einfacher geworden ist, Menschen anderer Kulturkreise zu begegnen.

Es ist erfreulich sich auch mit diesen Menschen verbunden zu fühlen, von einander zu lernen, einander etwas zu geben, in der Gemeinschaft mit Anderen ein Modell von Einigkeit zu erleben.

Auch wenn wir hier in einer so zu sagen religionsarmen Gegend leben, denn nur etwa 21 % der Menschen in Erfurt bekennen sich zu einer Religion: Weltweit betrachtet stellt sich das anders dar, denn von über 7 Mia. Menschen bekennen sich 6 Mia. zum religiösen Glauben. – Wieso gibt es dann überhaupt so viele kriegerische Konflikte? Hans Küng hatte Recht, wenn er schrieb: „Kein Weltfrieden ohne Friede zwischen den Religionen!“ Heißt dies nicht, dass auch die Mitglieder der Religions-Gemeinschaften einen Beitrag dazu leisten müssten? Deshalb haben wir uns hier & heute getroffen, um wieder etwas zur Verständigung beizutragen! Ich wünsche uns allen eine würdige & anregende Gebetsstunde der Religionen ...

von Dr. Michael Sturm-Berger

Aus dem Hinduismus

(Brüderlichkeit): Der Gute macht keinen Unterschied zwischen Freund und Feind, Bruder und Fremdem, er achtet Alle mit Unparteilichkeit. Ein wahrer Freund ist mitfühlend zu jeder Zeit.

(Freigebigkeit): Freudiges Geben führt zu Sicherheit und Glück. Geben ist besser als Empfangen, denn der Geber erwirbt einen Freund und schützt sich gegen Feinde. Der Weise wird allezeit mit anderen teilen.

(Freiheit von Hass): Hass stiftet Verwirrung. Klar denken und handeln kann nur, wessen Herz frei ist von Hass.

(Freunde): Betrachte alle Lebewesen als deine engsten Freunde, denn in allen wohnt der Eine Geist. Alle sind Teil der allumfassenden Seele. Wenn der Mensch glaubt, dass ihm alle Menschen Seelen-Gefährten sind und er daher alle gleichermaßen liebt, so ist er niemals allein.

(Frieden): Willst du Glück und Sicherheit, so trachte nach Frieden. Der friedvolle Geist gründet sich auf Weisheit. Gott ist ein Gott des Friedens und Er wünscht den Frieden für alle Menschen.

(Goldene Regel): Die goldene Regel ist, in Angelegenheiten anderer das zu tun, was du für dich tust.

(Vergebung): Gott wird dem Sünder vergeben, wenn er sich von seiner Sünde löst. Verzeihung unter den Menschen ist der Weg zu glücklichem Zusammenleben. Der Weise ist allezeit bereit zu vergeben.

(Wahrer Reichtum): Arbeite ständig und trachte nicht nach Reichtum! Wenn du jedoch Wohlstand erwirbst, teile ihn mit den Armen. Hüte dich davor, dass Wohlstand dir den Weg zum guten Leben versperre! Reichtum ist lediglich ein Mittel Gutes zu tun, doch nicht das Ziel des Lebens.

Prof. J. L. Vaswani beim Weltkongress in Berlin 1910 (Kongressbericht, S. 421):

Die Zeit ist da, in der wir unsere Kräfte vereinigen müssen, damit die ganze Welt zusammenwirke, einer des anderen Kraft stärke und einer des anderen Mängel ergänze. Die Weltreligionen sind nicht Konkurrenten, sondern sie sind Brüder.

Aus dem Buddhismus

Über die Bedeutung eines reinen Herzens

Im Gemüt frei von Übelwollen, Nächstenblindheit, verweilt er, wünscht er mitfühlend Allem, was lebt und atmet, Wohl, so läutert er sein Herz von Übelwollen.

Überall in Allem sich wiedererkennend, durchstrahlt er die Welt mit liebevollem Gemüte.

Wer immer auf Erden die Wesen leiden macht, der sinkt ab ins Dunkle. Doch wer da Milde, Mitleid übt und erbarmend alle Wesen schont, der schichtet mächtige Schätze sich im Herzen an, der wirkt sich Wohl.

Über die Liebe zu Allen

Liebevollen Gemütes weilend, durchstrahlt er eine Richtung, dann eine zweite, dann die dritte, dann die vierte, ebenso die oberen und die unteren Bereiche: überall in Allem sich wiedererkennend, durchstrahlt er die ganze Welt mit liebevollem Gemüte, mit weitem, tiefem, nicht urteilendem, von Feindschaft und Hass befreitem Gemüt.

Über die Liebe zu Allen

Ein Mensch, der sich in unbegrenzter Liebe übt, klar bewusst, dem werden bald die Fesseln dünn, er spürt das Nahen der Freiheit.

Auch wenn er nur ein Wesen liebt mit reinem Herzen, fördert's ihn. Doch wer voll Mitleid alle liebt, der wirkt sich unermesslich Glück.

Die Erderoberer, Seherkönige, die spendend durch die Welt zogen, gewannen kaum den Bruchteil jenes Friedens, wie ihn das Herz erfährt, das reine Liebe hegt.

Wer nimmer tötet, töten lässt, nicht siegen will noch siegen heißt, wer liebevoll zu Allem ist, dem droht von Niemandem Feindschaft mehr.

Über die Überwindung des Grolls gegen Jeden

Zu jedem Menschen, dem man grollt, soll man Liebe erwecken oder Erbarmen oder inneren Gleichmut erwecken, oder man soll seine ganze Aufmerksamkeit von ihm ablenken, oder man soll sich das Gesetz von der Vergeltung der Taten vergegenwärtigen: „Dieser Liebe da ist ganz so wie ich Empfänger seines eigenen Wirkens, er ist seinem Wirken entsprossen, mit ihm verknüpft, dieses ist überall seine Grundlage. Er wird seine jetzt getanen guten und bösen Taten zum Erbe haben.“ – Auf diese Weise kann man den Groll gegen jeden Menschen überwinden.

Aus dem Judentum

5. Buch Mose, Kap. 16:

13 Das Laubhüttenfest sollst du halten sieben Tage, wenn du eingesammelt hast von deiner Tenne und von deiner Kelter,

14 und du sollst fröhlich sein an deinem Fest, du und dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, der Levit, der Fremdling, die Waise und die Witwe, die in deiner Stadt leben.

15 Sieben Tage sollst du dem HERRN, deinem Gott, das Fest halten an der Stätte, die der HERR erwählen wird. Denn der HERR, dein Gott, wird dich segnen in deiner ganzen Ernte und in allen Werken deiner Hände; darum sollst du fröhlich sein

3. Buch Mose, Kap. 23:

39 Am fünfzehnten Tage des siebenten Monats, wenn ihr die Früchte des Landes einbringt, sollt ihr ein Fest des HERRN halten sieben Tage lang. Am ersten Tage ist Ruhetag und am achten Tage ist auch Ruhetag.

40 Ihr sollt am ersten Tage Früchte nehmen von schönen Bäumen, Palmwedel und Zweige von Laubbäumen und Bachweiden und sieben Tage fröhlich sein vor dem HERRN, eurem Gott

41 und sollt das Fest dem HERRN halten jährlich sieben Tage lang. Das soll eine ewige Ordnung sein bei euren Nachkommen, dass sie im siebenten Monat so feiern.

42 Sieben Tage sollt ihr in Laubhütten wohnen. Wer einheimisch ist in Israel, soll in Laubhütten wohnen,
43 dass eure Nachkommen wissen, wie ich die Israeliten habe in Hütten wohnen lassen, als ich sie aus Ägyptenland führte. Ich bin der HERR, euer Gott.

Aus dem Christentum

Vielfalt der Schöpfung:

Aus dem Schöpfungsbericht (des Alten Testaments) nach Genesis 1 (1. Mose 1)

Vers 11f: Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringe, und fruchtbare Bäume auf Erden, die ein jeder nach seiner Art Früchte tragen. Und Gott sah, dass es gut war ...

Vers 20f: Und Gott sprach: Es wimmle das Wasser von lebendigem Getier, und Vögel sollen fliegen auf Erden unter der Feste des Himmels ... ein jedes nach seiner Art... Und Gott sah, dass es gut war ...

Vers 24f: Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendiges Getier, ... Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art ... Und Gott sah, dass es gut war ...

Vers 27: Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. ...

Vers 31: Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. ...

Vielfalt der Glieder des Leibes - Der Leib besteht aus vielen unterschiedlichen Gliedern

Aus den Paulus-Briefen (des Neuen Testaments):

Erster Brief an die Gemeinde in Korinth:

Kap. 12, Vers 12-28 (in Auswahl): ... wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat – alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus.

... wir sind durch einen Geist zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie.

... Wenn aber der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum bin ich nicht Glied des Leibes, sollte er deshalb nicht Glied des Leibes sein?

Und wenn das Ohr spräche: Ich bin kein Auge, darum bin ich nicht Glied des Leibes, sollte es deshalb nicht Glied des Leibes sein?

Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör?

Wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch?

Nun aber hat Gott die Glieder eingesetzt, ein jedes von ihnen im Leib, so wie er gewollt hat. Wenn aber alle Glieder ein Glied wären, wo bliebe der Leib.

Nun aber sind es viele Glieder, aber der Leib ist einer.

Das Auge kann nicht sagen zu der Hand: Ich brauche dich nicht; oder auch das Haupt zu den Füßen. Ich brauche euch nicht.

Aus dem Christentum

Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom:

Kap. 12,4-5: Wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied und haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.

Vielfalt in der Tischgemeinschaft Gottes
Evangelium nach Matthäus

Kap. 8,11 (Jesus sprach:) Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen.

Viele Lebensmöglichkeiten bei Gott
Evangelium nach Johannes

Kap. 14,2 In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.

„Unterschiedliche (scheinbar entgegengesetzte) Worte von Jesus“:

Evangelium nach Markus Kap.9,(38-140

Johannes sprach zu Jesus: Meister, wir sahen einen, der trieb böse Geister in deinem Namen aus, und wir verboten es ihm, weil er uns nicht nachfolgt.

Jesus aber sprach: Ihr sollt es ihm nicht verbieten. Denn niemand, der ein Wunder tut in meinem Namen, kann so bald übel von mir reden.

Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.

Evangelium nach Matthäus Kap. 12,30 / Lukas 11,23 (Auf den Vorwurf, Jesus treibe die bösen Geister aus „durch Beelsebul, ihren Obersten“, entgegnet Jesus:

„Wenn der Satan den Satan austreibt, so muss er mit sich selbst uneins sein; Wie kann dann sein Reich bestehen?... Wenn ich aber die bösen Geister durch den Geist Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen... Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.“

Aus dem Islam

يَا أَيُّهَا النَّاسُ إِنَّا خَلَقْنَاكُمْ مِنْ ذَكَرٍ
وَأُنْثَىٰ وَجَعَلْنَاكُمْ شُعُوبًا وَقَبَائِلَ
لِتَعَارَفُوا ۗ إِنَّ أَكْرَمَكُمْ عِنْدَ اللَّهِ
أَتْقَىٰكُمْ ۗ إِنَّ اللَّهَ عَلِيمٌ خَبِيرٌ ﴿١٤﴾

Sure 49:14 Oh ihr Menschen.

**Wir haben euch Mann und Weib erschaffen und euch zu
Völkern und Stämmen gemacht,
dass ihr einanderkennen möchtet.
Wahrlich, der Angesehendste von euch ist vor Allah der,
der unter euch der Gerechteste ist.**

Siehe Allah ist allwissend, allkundig.

Aus der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Ein Thronfolger weigerte sich, die Mode mitzumachen, die von Herrschern verlangte, Bein-kleider mit scharfkantigen Bügelfalten zu tragen. Er bleibe bei seinen stets zerknitterten Ho-sen, weil er vom Volk lieber „Edward der Vielfältige“ als „Edward der Einfältige“ genannt werden wolle. Bei den Textilien wird weiterhin auf Einfalt gesetzt. Im Umgang mit Menschen indes spielt die Vielfalt, auch Verschiedenartigkeit genannt, mittlerweile eine tragende Rolle.

Zu dem Zeitpunkt als Gott die Erde erschuf, setzte er nicht auf Uniformiertes, sondern auf Vielfalt, Schönheit, Ausgeglichenheit und Unterschiede. Im Buch „Köstliche Perle“ finden wir die Schöpfungsgeschichte. Darin heißt es in 2. Mose 2: 2-4, 21-23 „Und ich, Gott, erschuf große Walfische und jedes lebendige Geschöpf, das sich regt, das die Wasser reichlich hervorbrachten, nach ihrer Art, und jeden geflügelten Vogel nach seiner Art; und ich, Gott, sah, dass alles, was ich erschaffen hatte, gut war. Und ich, Gott, segnete sie, nämlich: Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Wasser im Meer; und lasst die Vögel sich mehren auf Erden; und der Abend und der Morgen waren der fünfte Tag.“

Denken wir an die Vielfalt in der Natur, die Blumen in all Ihrer Pracht und Farbe und in den unterschiedlichsten Formen und Ausbildungen. Gäbe es nur Rosen, wie langweilig wäre jede einzelne von ihnen. Erst unter anderen Blumen fällt sie ins Auge. Jedes Gräslein, jeder Käfer zeigt Gottes Weisheit und Verständnis für die Natur. Auch wir Menschen - als Krönung der Schöpfung - sind vom Grundaufbau her gleich, und doch gibt es vielfältige Variationen, in-nerlich und äußerlich.

Gott sprach zum Menschen: „Mache dir die Erde untertan und Sorge für alles“. Oft vergessen wir Menschen, dass wir eine Verantwortung tragen und gehen sorglos und ohne Achtung vor der Schöpfung mit der Erde und seinen Bewohnern um.

Vor 25 Jahren gab es zwei deutsche Völker. Das eine kam zu dem anderen, dem es wirtschaftlich besser ging, und wollte dazu gehören. Sie wurden von vielen mit offenen Armen empfangen, weil es gemeinsame Wurzeln gab. Allerdings hatten die Wohlhabenderen kein wirkliches Interesse daran, von den Hinzukommenden zu lernen, obwohl es auch bei uns einiges gab, was gut war. Heute haben wir das als Fehler erkannt, als vertane Chance. Inzwischen wird vieles mühevoll neu erfunden, was man damals hätte von den anderen lernen können.

Aus der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Heute kommen Menschen zu uns. Uns geht es wirtschaftlich besser. Viele von uns nehmen die Bedürftigen gern auf. Sie sind gescheitert in ihrem Land – wirtschaftlich und politisch. Jetzt müssen wir ihnen beibringen, wie man alles richtig macht. Oder können wir von ihnen vielleicht auch etwas lernen? Ihre religiöse Intoleranz sicher nicht – sie war ein wesentlicher Auslöser des Problems. Aber was ist z.B. mit dem Familienverband, der in muslimischen Ländern eine große Rolle spielt und bei uns zunehmend dem Verfall preisgegeben ist? Auch wir haben gemeinsame Wurzeln. Wir sind alle Kinder Gottes.

Als Jesus Christus auf der Erde weilte, wiederholte und bekräftigte er in der Bergpredigt folgenden Grundsatz: Matth. 7:12 „Alles was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen! Das ist das Gesetz und die Propheten.“ und in Matth. 5:46: „Wenn ihr nur die liebet, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr erwarten? Tun das nicht die Zöllner?“ Die Botschaft ist klar und unmissverständlich.

Nach Christi Himmelfahrt führten die Apostel die Kirche des Herrn weiter. Am Anfang wurde das Evangelium Christi nur den Juden gepredigt, bis Petrus eine besondere Offenbarung zu Teil wurde: „Am nächsten Tag, als diese auf dem Wege waren und in die Nähe der Stadt kamen, stieg Petrus auf das Dach, zu beten um die sechste Stunde. Und als er hungrig wurde, wollte er essen. Während sie ihm aber etwas zubereiteten, geriet er in Verzückung und sah den Himmel aufgetan und etwas wie ein großes leinenes Tuch herabkommen, an vier Zipfeln niedergelassen auf die Erde. Darin waren allerlei vierfüßige und kriechende Tiere der Erde und Vögel des Himmels. Und es geschah eine Stimme zu ihm: Steh auf, Petrus, schlachte und iss! Petrus aber sprach: O nein, Herr; denn ich habe noch nie etwas Verbotenes und Unreines gegessen. Und die Stimme sprach zum zweiten Mal zu ihm: Was Gott rein gemacht hat, das nenne du nicht verboten. Und das geschah dreimal; und alsbald wurde das Tuch wieder hinaufgenommen gen Himmel.“ (Apg. 10:9-16)

Der Herr erklärte auf eindrucksvolle Weise: „Ich der Herr bin kein Anseher der Person und Du Petrus sollst auch keiner sein!“

Aus der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Wir glauben, dass es auch heute noch Propheten auf der Erde gibt. Von einem dieser Männer, Thomas S. Monson, gibt es folgendes Zitat: " Wir müssen den Blick dafür entwickeln, Menschen nicht zu sehen, wie jetzt sind, sondern wie sie dereinst werden können!" Betrachten wir die Flüchtlinge einmal aus diesem Blickwinkel: „Was kann aus ihnen einmal werden? Welchen Plan hat unser himmlischer Vater für sie? Welche Rolle spielen wir in diesem Plan? Denken wir manchmal daran, dass unser irdisches Leben einen wirklichen Zweck hat oder lassen wir uns einfach wie auf einem Fluss treiben?"

Jesus Christus gab folgende Offenbarung in Lehre und Bündnisse Abschnitt 18:10-11: „Denkt daran, die Seelen haben großen Wert in den Augen Gottes; denn siehe, der Herr, euer Erlöser, erlitt den Tod im Fleische; darum hat er die Schmerzen aller Menschen gelitten, damit alle Menschen umkehren und zu ihm kommen können.“ Alle Menschen sind von großem Wert, unabhängig von Hautfarbe, Nationalität und Religion. Sie sind Gottes Kinder. So wie keine Blume einer anderen gleicht, ist auch jeder Mensch für sich einmalig und schön. Die Vielfalt aller Menschen und Völker auf der Welt ist eine der Stärken des Menschengeschlechts. Wir müssen es nur erkennen.

Aus dem Bahá'í Glauben

Wie wundersam sind also die mannigfachen Zeichen Deiner Macht, wie groß die vielfältigen Zeugnisse Deiner Gewalt! Die Gelehrten alle gestehen ihre Unwissenheit, wenn sie dem strahlenden Lichtquell Deiner Erkenntnis gegenüberstehen. Alle Mächtigen bekennen ihre Ohnmacht angesichts des wogenden Meeres Deiner Macht. Die Reichen bestätigen allesamt ihre Armut vor dem Gabenstrom aus den Schatzkammern Deines Reichtums. Die Weltweisen erkennen ihre Nichtigkeit vor dem Strahlenglanz Deiner Schönheit. Alle Fürsten bezeugen ihre Erniedrigung angesichts der Sonnenstrahlen Deiner Herrlichkeit, und alle Amtsträger bekunden ihre eigene Vergänglichkeit und die Vergänglichkeit anderer; sie entdecken die Ewigkeit Deiner Majestät, Deiner Souveränität, Deiner Erhabenheit und Deiner Macht.

BAHÁ'U'LLÁH

Wie gut ist es doch, wenn die Freunde sich so nahe sind wie ein Bündel Strahlen, wenn sie Seite an Seite stehen in einer starken, ungebrochenen front. Denn jetzt vereint die Sonne der Welt des Seins mit ihren Strahlen der Wirklichkeit alle, die dieses Licht anbeten; in unendlicher Gnade sammeln diese Strahlen alle Völker unter diesem breiten Obdach. Deshalb müssen alle Seelen wie eine einzige Seele werden, alle Herzen wie ein Herz. Laßt alle frei werden von den vielfältigen Eigenarten, die aus Lust und Leidenschaft geboren sind, und laßt sie in der Einheit ihrer Liebe zu Gott eine neue Lebensbahn finden.

ABDU'L-BAHÁ

Betrachte die Blumen eines Gartens. Obwohl sie nach Art, Farbe, Form und Gestalt verschieden sind, werden sie doch vom Wasser einer Quelle erfrischt, vom selben Windhauch belebt, von den Strahlen einer Sonne gestärkt, und so erhöht die Vielfalt ihren Reiz und steigert ihre Schönheit. Wenn die vereinende Kraft, der durchdringende Einfluß von Gottes Wort dergestalt wirkt, verschönern die unterschiedlichen Gebräuche, Verhaltensweisen, Ideen, Ansichten und Veranlagungen die Menschenwelt.

Aus dem Bahá'í-Glauben

Diese Mannigfaltigkeit, diese Verschiedenheit entspricht der naturgeschaffenen Ungleichheit und Vielfalt der Glieder und Organe des Menschenleibs; denn jedes trägt zur Schönheit, Wirksamkeit und Vollkommenheit des Ganzen bei. Wenn diese verschiedenen Körperteile und Organe unter den Einfluß der souveränen Seele des Menschen kommen, wenn die Macht der Seele die Gliedmaßen und Körperteile, die Venen und Schlagadern des Körpers durchpulst, dann verstärkt die Unterschiedlichkeit den Einklang, die Verschiedenartigkeit vermehrt die Liebe und die Vielfalt ist der wichtigste Antrieb für das Zusammenwirken.

Wie unerfreulich wäre es für das Auge, wenn alle Blumen und Pflanzen, Blätter und Blüten, Früchte, Zweige und Bäume jenes Gartens die gleiche Form und Farbe hätten! Vielfalt in Farbe, Form und Gestalt bereichert und verschönert den Garten und erhöht dessen Ausdruck. Werden verschiedene Schattierungen von Gedanken, Temperamenten und Charakteren unter der Macht und dem Einfluß einer zentralen Kraftquelle zusammengeführt, so wird in gleicher Weise die Schönheit und der Glanz menschlicher Vollkommenheit offenbar und sichtbar.

Nur die himmlische Macht des Wortes Gottes, die die Wirklichkeit aller Dinge beherrscht und übersteigt, ist fähig, die auseinandergehenden Gedanken, Gefühle, Ideen und Überzeugungen der Menschenkinder in Einklang zu bringen. Wahrlich, sie ist die durchdringende Kraft in allen Dingen, die die Seelen bewegt und in der Welt der Menschheit alles verbindet und steuert.

ABDU'L-BAHÁ

»Diese Vielfalt in Formen und Farben«, betont Er, »welche sich in allen Reichen offenbart, entspringt schöpferischer Weisheit und hat einen göttlichen Zweck.«

ABDU'L-BAHÁ

Veranstalter

Bahá'í-Gemeinde Erfurt im Rahmen der Interkulturellen Woche 2015 und in Zusammenarbeit mit der Begegnungsstätte Kleine Synagoge

Kontaktadressen:

Bahá'í-Gemeinde Erfurt

Josef-Ries-Str. 11

99086 Erfurt

Tel. 015771879789

eMail: erfurt@bahai.de

www.bahai.de

Begegnungsstätte Kleine Synagoge

An der Stadtmünze 4/5

99084 Erfurt

Tel. 655 16 60

FAX 655 16 69

www.erfurt.de

Textblattgestaltung:

Julia Pflug